Winterspritzung?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **23 (1968)**

Heft 1

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-890224

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

schen Betrieb läuft diesen Gesetzen zuwider und bringt eine Verteuerung der Produktion mit sich.
Schon von daher kann die Teilung in zwei Systeme nicht gutgeheißen werden. Niemand bewältigt in vollkommener Weise zwei Systeme, die so grundverschieden sind wie der chemische und der biologische Landbau.

Und noch eines. Wir sind es denen schuldig, die mit angefangen und mit durchgehalten haben, daß wir auch heute — oder heute ganz besonders — eine gewisse Konsequenz verlangen. *Die Entscheidung zum biologischen Landbau hin soll eine ganze Entscheidung sein, die viel fordert, die dann aber mehr zurückgibt.*
Hier findet eine notwendige und gute Auswahl statt, ohne die wir auf die Dauer kaum bestehen können.
Wir verschließen uns nicht. Wir sind offen für solche, die heute zu uns kommen wollen — es sind immer mehr —, aber wir müssen darüber wachen, daß dieses einzigartige Werk nicht verwässert und entwertet wird.
Der organisch-biologische Landbau ist eine Ganzheitsmethode. Das liegt in seiner Art begründet, und damit müssen wir rechnen.

Hans Christoph Scharpf

Winterspritzung?

Die Obstbauberatung mahnt in den letzten Tagen, es sei höchste Zeit, die Winterspritzung vollends zu erledigen; das war schon im Februar.
Wie stehen wir dazu?
Vor einigen Jahren haben wir für unsere Anlagen noch das einfache Obstbaumkarbolineum zugelassen, das von den Versuchsanstalten als ungiftig deklariert wird. Wir müssen jedoch an Hand der Bodenprobenergebnisse feststellen, daß das Bodenleben gestört wird.
Daß natürlich die Überwinterungsformen der Nützlinge ebenso in Mitleidenschaft gezogen werden, ist einleuchtend.

Nun wissen wir aber, daß sich in organisch-biologisch angelegten und gepflegten Obstanlagen sehr bald ein biologisches Gleichgewicht unter der Tierwelt einstellt, besonders dann, wenn die Windschutzfrage gelöst ist. Laufende Untersuchungen und Auszählungen haben gezeigt, daß zu diesem Gleichgewicht auch eine gewisse Anzahl der als Schädlinge bezeichneten Insekten und Milben, also vor allem Blattlaus und Rote Spinne, gehört. Erst dann, wenn eine Art sich übernormal vermehrt, kann sie überhaupt zum Schädling werden und muß bekämpft werden, dann aber gezielt. Von dieser Sicht ist auch eine vorbeugende Winterspritzung falsch und schädlich, dann nämlich, wenn die Tierwelt nach Art und Population ausgeglichen ist.
Man muß nicht warten, bis der Schaden da ist. Schon jetzt können wir recht genau erfahren, wie es um dieses Gleichgewicht bestellt ist. Es gibt dazu Erfahrungswerte aus der Wintereierauszählung.
Man verwendet zehnmal 10 cm zweijähriges Holz und zählt darauf die schwarzglänzenden, länglich-ovalen, mit bloßem Auge sichtbaren Blattlauseier sowie die rötlich-durchsichtigen, mit der Lupe zählbaren Rote-Spinne-Eier.
Liegen die Ergebnisse für Blattläuse nicht über 10, für Rote Spinne nicht über 500, so haben wir eine gesunde Tierwelt zu erwarten, die sich gegenseitig vollkommen in Ordnung hält. Ein Überhandnehmen ist nicht zu befürchten. So soll und muß es im Grunde bei uns aussehen.
Liegen die Zahlen höher, so ist der Schädlingsanteil zu groß, und bei ungünstigen Bedingungen kann Gefahr entstehen. Es ist wichtig, das früh zu wissen, damit man nicht überrascht wird, aber wir bekämpfen trotzdem erst den auftretenden Schädling. Hier haben wir *für den Notfall* unschädliche Wirkstoffe,

Derris + Pyrethrum	gegen	Blattlaus, Rote Spinne, Blutlaus;
Bakthane	gegen	Raupen;
Ryania	gegen	Obstmade u. a.

die wir ohne jedes Bedenken anwenden können, die dann auch nicht die Mikroflora im Boden schädigen, da sie sehr rasch von den Pilzen verarbeitet werden.

Wichtig dabei ist die sorgfältige Beobachtung der Entwicklung im Frühjahr und Frühsommer.
Wer gegen Moose und Flechten vorgehen will, kann jetzt mit einer 1,3prozentigen Wasserglasspritzung ,$NaSiO_2$, eine gewisse Hemmung erreichen.
Auf jeden Fall sehen wir, daß wir ohne weiteres auf die Winterspritzung verzichten können, sofern wir gezielt biologisch arbeiten. hcs.

Ein Rückblick auf das vergangene Gartenjahr

Wir haben im vergangenen Jahre wieder einige neue Erfahrungen in unserem Garten gemacht.
Die Pflanzen-Anzucht ohne Frühbeetkasten machte uns immer Schwierigkeiten. Über Nacht konnte durch Schneckenfraß die kostbare Saat auf einem Beet vernichtet sein, oder Vögel badeten in den sandigen Pikierkistchen und warfen die Pflänzchen drunter und drüber. Wir probierten folgendes mit glänzendem Erfolge aus.
Saat- und Pikierkästen stellten wir in einem halbschattigen Weg des Gartens erhöht auf. Ziegelsteine und darüber ein Brett gaben die Unterlage. In Abständen von einem halben Meter legten wir darunter kleine Häufchen von Metakleie als Schneckenköder aus. Diese Metakleie machten wir selber: Metawürfel, d. h. fester Brennspiritus, fein zerkleinert wird unter Weizenkleie gemischt. Aber nie darf man diese Metakleie auf die Gemüsebeete streuen, höchstens unter die Trittbretter zwischen den Beeten in ganz schlimmen Schneckenzeiten.
Es wird aber die Schneckenplage in unserem Garten von Jahr zu Jahr merklich geringer.
Vor den Vögeln schützten wir die Kistchen mit darüber gerollten Maschendrahtgittern.
Nun haben wir mit der Anzucht der Pflanzen keine Plage mehr.
Etwas Neues lernten wir mit der Kultur von Grün-Broccoli kennen, ein Gemüse ähnlich dem Blumenkohl. Wir ernteten von anfangs Juli bis Mitte November wöchentlich oft zweimal.